

# Grenzwertig

Nach dem Halbfinale hatte keiner mehr auf Dieckmann/Reckermann setzen wollen. Als es um Gold ging, waren sie zwar wieder da, vergaben aber leider die Chance zum zweiten EM-Titel

Raffte sich im Finale noch einmal zu einer Energieleistung auf: Markus Dieckmann (gegen Doppler/AUT)

Markus Dieckmann stieg beim Matchball in der Halbfinalbegegnung gegen die Russen Arkaev/Barsouk am Netz hoch und platzierte einen Shot die Linie lang. Als der Ball in den Sand gefallen und das Spiel somit überstanden war, fiel der Abwehrkünstler wie vom Blitz getroffen um und blieb regungslos auf dem Bauch liegen. Über eine Minute ist Dieckmann so verharrt, es ging einfach nichts mehr. Dann hat er sich aufgerappelt und den Center Court verlassen. Mörderisch waren die Bedingungen, bei über 50 Grad tat das Spielen im Sand weh. So weh, dass es am Ende nicht ganz reichte: Im Finale gegen die Österreicher Nik Berger und Clemens Doppler führten Dieckmann/Reckermann bereits mit 1:0-Sätzen und im dritten Durchgang mit 13:10. Zudem vergaben sie einen Matchball. Ärgerlich, zumal niemand damit gerechnet hatte, dass die deutschen Vize-Meister so weit kommen würden, nachdem sie sich nach dem Halbfinale mit letzter Kraft vom Feld geschleppt hatten: „Vor allem Jonas hat sich da beeindruckend rausgeschraubt“, urteilte Trainer Jürgen Wagner, „der war heute morgen doch schon klinisch tot“. Für Dieckmann war es das kraftraubendste Turnier seiner Laufbahn: „Vor sechs Jahren hatten wir in Rio mal ähnliche Bedingungen, aber da mussten wir nicht so viel spielen.“

Partner Reckermann stufte die Dinge als „grenzwertig und teilweise weit darüber hinaus“ ein. Im Gegensatz zu seinem kleineren und leichteren Partner tut sich der weißhäutige Blocker unter extremen Hitzebedingungen besonders schwer. Noch dazu, wenn diese von einer so hohen Luftfeuchtigkeit begleitet werden wie in Alanya.

Unter den Temperaturen hatten alle Teams zu leiden. Aber auch den Zuschauern auf der Tribüne sind dadurch viele spektakuläre Aktionen entgangen. „Die Qualität des Spiels leidet unter solchen Bedingungen“, sagte der Österreicher Robert Nowotny. Was er meinte, war auf den Spielfeldern zu beobachten: Kaum Sprungaufschläge, wenig Spektakuläres in der Abwehr – die Athleten bemühten sich nicht, zu brillieren, sondern Kraft schonend im Turnier zu überleben.

## Einfache Taktik: Immer auf die langen Kerls, bis sie platt sind

Wobei es die langen Kerls in den Zweierteams besonders schwer hatten. Meistens wurden sie im Aufschlag ausgewählt und in Bewegung gehalten. Mit dem Ziel, die schwerere und unbeweglichere Hälfte des Doppels im wahrsten Sinne des Wortes weich zu kochen. Eine mörderische Strategie, wie Reckermann schon zu Turnierbeginn feststellen musste. Da war er von den Österreichern Berger/Doppler unter Beschuss genommen worden und hatte arg geschwächelt. Dass sich Reckermann im weiteren Turnierverlauf stabilisierte und sich mit Dieckmann bis ins Finale durchkämpfte, war als mentaler und kämpferischer Kraftakt aller Ehren wert.

Das galt auch für die übrigen deutschen Männerteams. Wobei Julius Brink und Kjell Schneider im Achtelfinale für die Sensation dieser Meisterschaft sorgten: Das Duo aus Leverkusen und Kiel eliminierte die Laciga-Brüder in drei Sätzen und sorgte damit für das Ende der

längsten Erfolgsserie in der europäischen Beach-Volleyball-Geschichte. Drei Gold-, zwei Silber- und eine Bronzemedaille seit 1997 – so lautete die beeindruckende Bilanz. Nun ist die Edelmetallquelle versiegt. Wobei sich die Strategie, auf Martin Laciga zu servieren, als goldrichtig erwies. Das Kraftpaket aus der Schweiz entpuppte sich als Schwachpunkt. Lust- und antriebslos auf dem Feld, nach dem Spiel wort- und grußlos auf und davon, das war kein Auftritt, mit dem man bleibenden Eindruck hinterlässt. Brink/Schneider konnte es egal sein – sie feierten den größten Erfolg ihrer internationalen Laufbahn. Dagegen sind Ahmann/Hager noch ein Stück weit von ihrer einstigen Leistungsfähigkeit entfernt. Doch was sich schon bei den Deutschen Meisterschaften andeutete, fand in Alanya seine Fortsetzung: Es geht langsam aber sicher aufwärts.

Auf internationalem Terrain sind und bleiben aber derzeit Dieckmann/Reckermann aus deutscher Sicht das Maß aller Dinge. Eine Woche nach der EM standen sie bei der World Tour im dritten Finale binnen drei Wochen. Aber auch da sollte es nicht sein: Im dritten Satz verloren sie gegen die Brasilianer Benjamin/Araujo mit 32:34. Acht Matchbälle blieben ungenutzt, die Brasilianer verwandelten ihren zwölften zum Turniersieg. **fex** ■



Bedröppelte Mienen: Eigentlich wollten Dieckmann/Reckermann ganz oben stehen

FOTOS (2): MIKE RANZ